

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 12 (1844)
Heft: 1

Artikel: Geschichte eines Lungen- und Herzübel bei einem Pferde
Autor: Ithen, J.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-588395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II.

Geschichte eines Lungen- und Herzübelns
bei einem Pferde.

Von J. A. Ithen in Aarau.

Ein hiesiger Bierbrauer erzog ein, von Würtemberger Gestütsrace abstammendes Stuttfüllen, welches durch sorgfältige Obsorge und zweckmässige Verpflegung zu einem gefälligen Pferde heranwuchs. Die Entwicklung seines Körpers wurde außer der gutartigen Druse, an welcher dasselbe bis zu seinem vierten Jahre zwei Mal zu leiden hatte, nicht gestört; es erhielt mit 5 Jahren eine Höhe von 4' 11" französisches Maß.

ser Einflüsse und ihr Vermögen Epidemien hervorzurufen, erkennen wollen; es ist aber eine andere Frage, ob man nicht zu oft in den Nachforschungen dieser Ursachen die Speisen oder die Veränderungen, welche die letztern durch die nämlichen atmosphärischen Zustände, denen man die Krankheit zuschrieb, erleiden können, unterlassen habe, Veränderungen durch die diese Speisen ebensfalls eine frankmachende Eigenschaft auf den menschlichen Körper in Verbindung mit den vorgesagten Ursachen erhalten, besonders da sie unmittelbar auf die Verdauungswege einwirken. Wir wollen dieses hier nur berühren und es der reisen Prüfung gelehrter Mediziner überlassen, glauben aber dennoch, daß die Verstörungen an Menschen, die an der in den letzten Jahren geherrschten Epidemie umgekommen sind, und diejenigen, welche man an den am Milzbrand gestorbenen Thieren fand, Analogie genug haben, um eine Gleichheit der veranlassenden Ursachen vorauszusehen. Die apoplektische Form, unter der so oft die gefährli-

Außer leichten Führen neben einem andern Pferde zu Dekonomearbeiten hatte es wenig Anstrengungen, bis es das vierte Jahr erreicht und zurückgelegt hatte; nachher wurde es öfters geritten, und auch an Chaisen und andern Fuhrwerken gebraucht. Das Pferd wurde nun von der Rehe befallen, die Anfangs mißkennt, und daher auch unzweckmässig behandelt wurde; es bildete sich an den vordern Gliedmaßen der Zwangshuf mit Rehringen, dabei wurde das Pferd munter, und dem bezeichneten Uebel durch zweckmässiges Beschläg und sorgfältige Pflege der Hufe so ziemlich Einhalt gethan, so daß dasselbe zu allen möglichen Arbeiten gebraucht werden konnte. In diesen Verhältnissen lebte das Pferd anscheinend wohl, wurde, wie die andern Pferde, bei der Malzfütterung fett, hatte bis 1838 nur wenige leichte Anfälle von Ka-

chen oder bosartigen Fieber bei dem Menschen erschienen, verglichen mit der Art Apoplexie, welche die milzbrandkranken Thiere befällt, müssen uns in einiger Beziehung dazu dienen, die Gleichheit des Charakters dieser zwei Krankheiten und ihre Verwandtschaft zu zeigen. Baillly gibt in seiner Abhandlung, betitelt: Physiologische Untersuchungen über die gefährlichen ausschenden Fieber (sébres intermittentes perniciosae) eine Vergleichung der Krankheiten der Menschen und derjenigen der Thiere, in der er bemerkt, daß in Italien öfters die bösertigen Epizootien zur nämlichen Zeit herrschen, als die intermittirenden Fieber allgemein unter den Menschen vorkommen, und daß die Gingeweide der gestorbenen Thiere die nämlichen Veränderungen darbieten, wie bei derjenigen der Personen, die durch benannte Krankheit ihr Leben verloren (Hufeland Bibliothek der praktischen Heilkunde Tom 53, pag. 246.)

tarrh, welcher unter Anwendung diaphoretischer Mittel bald verschwand.. Den 10. November 1838 erkrankte dasselbe; die Freßlust war verloren, die rechte Vordergliedmaße stellte es vor, hatte einen aufgezogenen Hinterleib, öfters trocknen und schmerzhaften Husten. Die Ursache dieses über Nacht eingetretenen Uebels war bestimmt ausgemittelte Verkältung durch zurückgetretenen Schweiß am vorhergehenden Tage. Durch die eingeschlagene Behandlung verlor sich dieses katarrhalische, rheumatische Leiden dem Anschein nach vollkommen, so daß es den 26. desselben Monats wieder zur Arbeit gebraucht werden konnte. Aber auch im Jahr 1839 litt dasselbe im Frühjahr und Sommer hindurch öfters an Brustleiden, so daß es immer sorgfältig verpflegt werden mußte. In diesem Zustande blieb das Pferd bis zum November dieses Jahres, zu welcher Zeit eine katarrhalische Lungenentzündung eintrat, welche durch die Kunst wieder gehoben wurde. Durch den Dezember hindurch konnte an diesem Pferde durchaus nichts Krankhaftes beobachtet werden; es waren alle Funktionen normal, auch arbeitete es munter. Den 14. Januar 1840 aber erkrankte es von Neuem, die Freßlust war verloren, Ab- und Aussonderungen unterdrückt, die Pulse häufig, die Herzschläge unfühlbar, die Temperatur gesteigert; die Respiration ging mit auffallenden Bewegungen der Rippen und Flanken von statt, dabei war ein leichtes, abgebrochenes Husteln mit dumpfem Tone. Auch diese Lungenentzündung war unterdrückter Hautaussöhung zuzuschreiben, welche bei der einen Schlittenfahrt eingetreten war. Vorgenommene Aderlässe und ableitende Einrei-

bungen an der Brust, innerlich fühlende Latwerge wurden angewandt, worauf die Respirationsbeschwerden und das Fieber abnahmen, und der Husten lockerer wurde. Den 15. blieb die Behandlung dieselbe, nur die ableitenden Mittel wurden verstärkt; der Mist ging selbst auf angewandte reizende Klistiere sparsam ab; die Fresslust war ganz verloren. Den 16. wurde neben fieberlindernden und resolvirenden Brustumitteln Dämpfe in die Nase angewandt; den 17. zeigten sich an den Brustwandungen bedeutende Entzündungsgeschwülste (durch die scharfen Einreibungen erzeugt), die lymphatische Flüssigkeit aussickerten. Die Aussonderungen waren etwas besser, der Husten locker, der Atem leichter, und Lust nach Rauchfutter vorhanden, der Zustand überhaupt sich zur Besserung hinneigend.

Das Kranke erhielt nun eine Latwerge, aus Goldschwefel, Salmiak, kühlenden Salzen, schleimigen und aromatischen Stoffen bestehend; mit Dampfeinathmung und Klistieren wurde fortgefahrene. Den 19., 20. und 21. besserte sich der Zustand des Thieres noch mehr, und als auf der Genesung sich befindend, erhielt dasselbe ein einfaches Brustpulver auf dem Kurzfutter. Nicht lange dauerte indeß diese günstige Veränderung des Thieres, denn schon den 28. wurde ich wieder gerufen; das Thier hatte abermals trocknen, schmerzhaften, abgebrochenen Husten, häufige und erschwertes Respiration u. s. w., keine Lust zum Futter, und der Mist ging klein geballt und selten ab. Eine starke Aderlässe und kührende Mittel in Latwergeform minderten das Fieber, und erleichterten die Respiration, allein nur für kurze Zeit, denn schon am 3. Februar trat aufs Neue Verschlimmerung

ein, und es mußten, neben der Anwendung der schon erwähnten innern Mittel, Blutentleerungen, Haarseil und reizende Einreibungen in Anwendung gebracht werden. Den 4. zeigte sich abermalige Besserung, erleichterte Respiration, Abnahme des Fiebers, vermehrte Absonderung der geschwürigen Stellen der Brust, ordentliche Munterkeit, Frischlust und gehörige Ab- und Aussonderungen. Den 5. Februar war der Zustand des Thieres noch besser und fast alle Krankheitsscheinungen verschwunden; den 7. schon wieder einen Rückfall mit sehr erhöhter Thätigkeit im Gefäßsystem, ungemein vollem und unregelmäßigem Puls, unfühlbaren Herzschlägen, gänzlich unterdrückter Frischlust und wenigem Durst, wobei die Aus- und Absonderungen sehr vermindert waren, und es mußte das Thier abermals antiphlogistisch behandelt werden, wobei zugleich auch die Thätigkeit des Darmes in Anspruch genommen wurde. Abermals trat Besserung ein, so daß am 12. das Pferd sich recht munter befand, leicht atmete, Frischlust hatte und fraß. Es wurde nun eine kühlende, auflösende Brustlatverge gereicht, auf welche Patient sich täglich munterer und besser darstellte, so daß er alle Tage mit Decken behangen spazieren geführt werden konnte, und wobei er während seinen ständigen Motionen immer mehr Munterkeit in allen Bewegungen ausdrückte. Das Pferd schien nun ganz gesund, nur hatte es nicht ganz die normale Lust zum Fressen. Ohne die veranlassende Ursache zu kennen, oder ausmitteln zu können, stellte sich am 22. Februar abermals eine Lungengenentzündung mit Krampfhusten und eiterichem Nasenflusse mit heftigen Fieberzufällen ein, und es begann

das Uebel mit heftigem Schüttelfrost, welcher über eine Stunde dauerte, worauf dann eine beißende Wärme gleichmäßig an allen Theilen des Körpers erschien.

Dem Kranken wurde Blut entleert, und folgende Latwerge verordnet: Nimm $2\frac{1}{2}$ Drachme Brechweinstein, 7 Loth Salpeter, 4 Loth Glaubersalz, 5 Loth Bilsenkraut, 4 Loth Fenchel, 6 Loth Eibischwurz, mit Wasser zur Latwerge gemacht, die in 24 Stunden zu verbrauchen. Den 23. erschien erleichterte Respiration mit bedeutender Verminderung des Fiebers, und die Besserung schritt unter gleicher Behandlung bis den 24. noch weiter fort, und hielt sich bis den 26., an welchem die Krankheit nun in veränderter Gestalt auftrat. Der Puls zeigte sich jetzt langsam, 30 Schläge in der Minute, öfters 2 und 3 Schläge aussehend; die Herzschläge waren selbst auf der rechten Seite fühlbar, der Atem röchelnd, ohne Flankenziehen; aus beiden Nasen floß ein dünnflüssiger Schleim; im Hinterleibe hörte man oft poltern, was Neigung zum Durchbruche anzeigen; die Frößlust war gänzlich verloren. Dabei zeigte das Thier durch seine Stellung große Mattigkeit und Schwäche. Gegen Abend erhielt das Pferd nebst Klistieren folgende Mischung: Nimm 1½ Drachme Brechweinstein, 2 Drachme Fingerhutkraut, 8 Loth Glaubersalz, 4 Loth Bilsenkraut, 6 Loth Eibischwurz, zur Latwerge gemacht, und diese in drei Gaben in 4 Stunden gegeben. Den 27. früh zeigte Patient etwas Besserung, durch die Nacht waren mehrere flüssige und stinkende Mistentleerungen eingetreten, und der Urin ging hell und schleimig ab; die Pulse waren klein und langsam; die Wärme des Körpers gleichmäßig, Respiration, ohne

Stöhnen, ruhig und langsam. Es wurden vorn an der Brust noch zwei in Terpentinöhl getränkte Eiterbänder gezogen, und die gleiche Latwerge mit Zusatz von $1\frac{1}{2}$ Drachme abgeriebenen Kampfer gereicht; allein die Haarsseile blieben ohne Wirkung, die Zufälle nahmen sichtbar zu, der Athem wurde stöhnend und schmerhaft, die Pulse klein und langsam; es fing das Thier an unruhig zu werden, schwankte öfters hin und her, und sank langsam auf seine Streue, auf welcher es Nachmittags 2 Uhr sein Leben endete.

Die Sektion wurde den 28. vorgenommen. In den äußern Theilen des Körpers waren gar keine Abweichungen wahrzunehmen, nur in den beiden Nasenöffnungen befand sich ein röthlicher, mit Eiter durchmischt, zäher und mit Luft durchmengter Schleim, mit auffallendem Geruche; der Hinterleib war meteorisch aufgetrieben, mit hervorgetretenem After und Scham, aus welcher ein zäher, gelber Harn abgeflossen zu sein schien.

Auf beiden Brustwandungen fanden sich bedeutende Ansammlungen verdichter lymphatischer Flüssigkeiten unter der Haut; vorn an der Brust, wo die Eiterbänder lagen, fand sich sehr wenig ergossene Flüssigkeit vor.

Die Fleischmasse hatte eine weiche Beschaffenheit von blaßröthlichem Aussehen, in deren Zellengewebe, namentlich in den größern Muskelpartien des Hintertheils ziemlich viel ergossene lymphatische Flüssigkeit zu finden war, ohne an den äußern Flächen der Gliedmassen Anschwellungen beobachtet zu haben.

Ney und Gefröse hatten eine gesunde Beschaffenheit, die Leber war klein, hatte ein blaßes Aussehen und war

schlaff; in ihrem Innern, namentlich dem hintern Theile des mittlern Lappens, gänzlich aufgelöst, breiartig und in den Gallengängen fand sich eine verdickte, schwarzgrüne Flüssigkeit. Das Pancreas war weißlich, an Auflösung grenzend. Die Ovarien waren frankhaft vergrößert und in deren Umgebungen ziemlich viel wässerrichte Flüssigkeit angesammelt, welche sich im Verlaufe der fallopiischen Röhren bis zum Uterus erstreckte; dieser war etwas ausgedehnt, blaß und weß, er enthielt eine stinkende schwärzliche Fauche, und die Schleimhaut war wie nach vorausgegangener Gebärmutterentzündung. Die Nieren waren ebenfalls schlaff und blaß, und in deren Becken eine dicke, schleimige Masse enthalten.

Die Brusthöhle enthielt ziemlich viel röthliche Flüssigkeit. Die Lungen waren bedeutend aufgetrieben, ihr Parenchym fast aufgelöst, besonders gegen die Spize des vordern Lappens zu hatten sich in den Flügeln Eiter und Eiterknoten gebildet, welche mit einer dünnen Haut umgeben waren. Die Lungensubstanz war theils mit schwarzem, klümperigem, halb geronnenem Blute, und theilweise mit einer gelben salzigen Masse durchdrungen. Die Blutgefässe enthielten schwarzes, klümperiges Blut; um dem Herzbeutel und die größern Gefässe herum hatte sich eine lockere, gelbe, sulzige Masse ergossen. Die Luftröhren und deren Nesten enthielten eine gelb grüne, mit Blut gemischte, bläsigte Materie, welche sehr übel roch, und die Nasenschleimhäute waren mit gelben, schwärzlichen und dunkelrothen Flecken und schmußigen großen Geschwüren besetzt, welche sich bis auf die Schleimhaut der Luftröhre hinzogen. Der Herzbeutel enthielt eine

röthliche Flüssigkeit, das Herz war welf und kleiner als im gesunden Zustande; das Herzfett sulzartig entartet.

Der dreieckige Lappen der Lunge war mit dem Mittelfell und Herzbeutel durch eine harte, knorpeliche Masse fest verwachsen, welche beim Herausnehmen der Lunge mit Mühe durchschnitten werden konnte. Das linke Herzohr war vergrößert und durch einen knorpelichten Ring gegen die Herzkammer mehr als um zwei Dritttheil erweitert, und das Herz Blutleer. Die übrigen Theile des Körpers waren normal *).

*) Die Krankheit, welche Hr. Ithen hier beobachtet hat, gibt ein neues Beleg, daß sich auch bei Thieren intermittirende Krankheitszustände einstellen können, obgleich die Sektion uns durchaus ungewiß läßt, ob dieses oder jenes Organ das ursprünglich erkrankte war, und woher der intermittirende Charakter des Krankheitsfalles kam.

D. Red.

Die folgenden Beobachtungen sind auf diejenigen Thiere bezogen, welche während der Versuchsanstalt in den Tropen lebten.

Die ersten Thiere, welche in die Tropen gebracht wurden, waren ein weißer Hund und ein weißer Wolf.

Der Hund starb nach einer Woche, und der Wolf nach zwey Wochen.

Die zweiten Thiere, welche in die Tropen gebracht wurden, waren ein weißer Hund und ein weißer Wolf.

Der Hund starb nach einer Woche, und der Wolf nach zwey Wochen.

Die dritten Thiere, welche in die Tropen gebracht wurden, waren ein weißer Hund und ein weißer Wolf.

Der Hund starb nach einer Woche, und der Wolf nach zwey Wochen.

Die vierten Thiere, welche in die Tropen gebracht wurden, waren ein weißer Hund und ein weißer Wolf.

Der Hund starb nach einer Woche, und der Wolf nach zwey Wochen.